

Gunnar Schanno

# Die Glückssynthese

Dem Glücksbegriff auf der Spur

Der Autor, Gunnar Schanno, ist Fachjournalist und Buchautor gesellschaftspolitischer Themen.

Nach erfolgreicher Buchhandelslehre mit Abschluss in Freiburg im Breisgau studierte er Kommunikationswissenschaft an der Mainzer Universität, war dann als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem sozialwissenschaftlich-empirisch arbeitenden Institut tätig und danach langjährig in einem Wissenschaftsverlag. Für das Branchenmagazin *Buchhändler heute* war er regelmäßiger Autor. Er ist auch publizistisch aktiv in interkulturellen Gesellschaften.

Nach Buchveröffentlichungen in verschiedenen Verlagen publizierte der Autor bereits 2013 bei *tredition* einen kulturkritischen Zustandsbericht unter dem Titel „Das Buch im Griff des Internets“. Er hat sich entschieden, seine ebenfalls kulturkritisch konzipierte Erörterung des Glücksbegriffs bei *tredition* mit dessen flexiblen Anbindungen an andere publizistische Plattformen zu veröffentlichen, und zwar sowohl als Printbuch wie auch als E-Book. Für den Autor ergänzt sich dies auch etwa mit seinen Verbindungen zu Online-Plattformen wie XING oder LinkedIn oder seinen Veröffentlichungen journalistischer Arbeiten bei verschiedenen News-Plattformen.

**Gunnar Schanno**

# Die Glückssynthese

Dem Glücksbegriff auf der Spur

© 2014 Gunnar Schanno

Korrektorat und Satz:

Angelika Fleckenstein, [spotsrock.de](http://spotsrock.de)

Verlag: tredition GmbH, Hamburg

ISBN: 978-3-8495-9036-9 (Paperback)

978-3-8495-9038-3 (E-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung. Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

# Inhaltsverzeichnis

Einstimmung

Glück – ein Thema ohne Ende

Glück – ein Fragen ohne Ende

Glück heute – noch der Fragen wert?

Was sind die Konstituenten des Glücks?

Ist Glück eine Resultante schicksalhaften Geschehens?

Steht Glück unter Voraussetzung höchster Werte?

Mit Tugend auf dem Weg zum Glück?

Vollkommendes Glück im Bund mit dem Vollkommenen

Glück im Widerstreit zwischen Glaube und Vernunft?

Glück allein aus ichbezogener Heldenhaftigkeit?

Glück im Streben nach Heil und Erhöhung?

Glücksmaximum allein im monotheistischen Prinzip?

Glück im destabilisierenden Prozess der Differenzierung?

Glück in den Koordinaten der Sachlichkeit?

Glück als gestaltlose Größe?

Glück als naturabhängiges Phänomen?

Glück zwischen Entweder-Oder?

Glück unter Wirkung der Lebensphasen?

Glücksprothetik für Senioren?

Glück in Zeiten des Ringens um Nachhaltigkeit?

Glück im Angesicht der Hölle?

Glück im Kontext wissenschaftlicher Konstanten

Glück in politischen Konstanten

Glück im Erkenntnisprozess

Glück im fragwürdigen Raum reinen Denkens und der Wahrheit

Glück im Raum der Unvollkommenheit

Glück auf schwankendem Boden

Glück und Mensch im Mittelpunkt

Glück als mythische Macht

Glück und das Schöpferische

Glück und Transparenz

Glück und Technologie

Glück und Sinnfindung

Glück im Griff religiöser Macht

Glück im Griff politischer Macht

Glück und Freiheit

Von der Relativität des Glücks

Derivate des Glücks

Glück uniform global

Glück aus organischer Quelle

Glück als dramatisches Element

Glück als Gegenstand der Lehre?

Meister des Glücks

Literatur

## Einstimmung

Was ist Glück? Ein Allerweltsbegriff, ein Begriff für Alles und Nichts, ein Jedem-das-Seine, ein Füllbegriff für alles Positive, ein Spontanbegriff für alles erwünscht Gefühlhafte, ein Wort für Überschwang, für allen Sinn-im-Leben, für aller Ziel und Streben, ein Zielstreben, ein *Persuit of happiness*, ein Verfassungsbegriff also in der Präambel der amerikanischen Verfassung. Glück als Wunschbegriff, als Schicksalsbegriff, Glück als Segensspruch, als hymnischer Wunsch – so wie in deutscher Nationalhymne Einigkeit und Recht und Freiheit als „des Glückes Unterpfand“ besungen werden und „im Glanze dieses Glückes“ das Vaterland blühen solle. Gerade weil das Glück dem Menschen so allzeitlich und allörtlich als Phänomen des Höchsten gilt, soll assoziativ herangezogen werden, was Glück als Begriff fassen lässt, soll auch danach gefragt werden, wie dem Glück auf die Spur zu kommen ist, sollen in den Fragen selbst Antworten und Anstöße zum eignen Nachdenken enthalten sein.

Wo unterscheidet sich der Glücksbegriff in der Summe seiner Merkmale von anderen ihm verwandten Begriffen? Lässt sich Glück als Begriff überhaupt fassen, ist er allein ein Gefühlsbegriff, lässt er sich von anderen Gefühlsbegriffen trennen, lässt sich dem Glücksbegriff verlässliche Deutung geben, wäre ihr nicht schon geholfen mit definitorischer Bestimmung? Folgt technischer Durchdringung des menschlichen Alltags nicht Entzauberung, Entmachtung oder Relativierung des Glücks und Ende seines zielhaften Anspruchs? Warum reden und schreiben alle vom Glück ohne viel zu fragen, was damit gemeint, darunter zu verstehen ist und sollte nicht doch einmal zusammengeführt werden, was den Glücksbegriff bestimmt und bedingt?

## Glück – ein Thema ohne Ende

Wer vom Glück spricht, scheint immer nur auf dem Weg der Annäherung, nicht des Erreichens, geht immer über schwankenden Boden, hat es immer mit weichen Faktoren zu tun, versucht sich immer am Irrationalen, ist immer im Bereich des Unpräzisen, des Subjektiven, des Passageren, des Meinens, nicht des Wissens oder der Objektivität. Glück ist immer Erleben selbst, Erleben pur. Wenn gesagt wird, dass Wirklichkeit nur augenblicklich erlebbar, nicht wirklich denkbar sei, so muss Glück das Wirklichste sein, was es gibt. Glück ist früheste Erfahrung im Menschenleben, ist Primärerfahrung, Premiererfahrung, von der das menschliche Wesen immer wieder erfüllt sein will. Darin ist Glück unhistorisch, nicht zu verorten in einer bestimmten Epoche, einer geschichtlichen Zeitspanne. Glück ist so zeitlos und unhistorisch wie Glaube, Liebe und Hoffnung, wie die Tugenden an sich, wie Werte an sich, wie die Kunst an sich – in welcher Färbung und Substanzhaltigkeit auch immer. Darin ist Glück Variable und Konstante zugleich.

Warum – und darum! so sei vorweg genommen - steht das Wort vom Glück so im Zentrum des Lebens, des Strebens, des letztlichen Ziels seit Antike bis hin zur Glücksformel, zum Mach- und Erreichbaren, steht im Fokus von Lehren, von Belehrungen, steht es im Zentrum des Subjektiven, des Individuums, des Religiösen, des Gemeinschaftlichen und – da wird es gefährlich! – des Gesellschaftlichen, des Staatlichen, des Ideologischen?

Was ist der Gegenbegriff von Glück? Freilich ist er das Unglück. Nichts Schlimmeres als zerstörtes Glück. Doch ist Abwesenheit von Glück nicht eher ein Normalzustand? Ist Glück nicht immer der Zustand des Besonderen, der Ausnahme, des Temporären, des Augenblicklichen? Kann als Unglück im Moment seines Geschehens nicht auch empfunden werden, was späterhin umwertend als *glückliche Fügung* erkannt wird? Kann als Glück im zeitnahen Erfassen nicht empfunden werden, was im weiteren



und späteren Geschehensverlauf als Unglück zu werten ist. Ist denn Glück in dieser Relativität nicht ständig auch trügerisches Glück?

## Glück – ein Fragen ohne Ende

Steht die Glücksfrage in Zusammenhang mit der Sinnfrage des Menschen? Lässt sich Sinn des Lebens denken ohne Glück? Ist es also nicht verbunden mit der Ganzheitlichkeit des Menschen? Ist Glück nicht immer ein gefühlfhaftes Überwölbt-Sein des ganzen Menschen, das Enden allen Zwiespalts in ihm? Ist Glück selbst nicht unteilbar wie der Glaube, von immer gleichem Wesen, ob großes oder kleines, ob kurz oder lang währendes Glück? Ist Glück allein Erleben oder auch Erkennen? Ist es der erleuchtende Heureka-Moment des Ich-hab's im Augenblick des Erkennens? Ist Glück wie eine Fata Morgana, die sich dem Dürstenden auflöst im Moment der Annäherung an das glücksauslösende Moment? Ist Glück ein konstituierendes Element der Existenz? Kann der Mensch als Species nur für sich allein und auf sich bezogen von Glück sprechen? Konnte die Erforschung des Glücks als Zustand bestimmter psychischer Verfasstheit dem Glück rationalisierte, aufklärerische Komponenten hinzugewinnen? Ist Glück der ichbezogenste, der anthropozentrischste Moment der Existenz? Ist es wie die Helle des Lichts, das das Umgebende nicht mehr erkennen und unterscheiden lässt? Ist Glück immer in der Dimension des Absoluten, des vollen Erlebens des Menschen in seinen Extrempunkten, gerade so, wie mystische Erfahrung das Glück als größte Seligkeit in Gottes-Nähe erstrebt?

War gedachter und medialer Ort der Gefühlssynthese, war denn nicht auch Quelle und Ausgangspunkt des Glücks die unteilbare Seele? Wie kann von unterschiedlichem Glück gesprochen werden, wo mit ihm doch die höchste Ausprägung des Gefühlhaften und des Lebensziels gemeint ist? Ist Glück nicht der einzige Modus, um dessentwillen der Mensch sich Ewigkeit wünschte und, da doch im Unglück nicht Ewigkeitswunsch sein kann, die Ewigkeits-Idee allein von der Glücksidee her ihren Ausgang nahm? Ist Glück nicht Phantom, wo schließlich alles Geschehen immer dergestalt ist, wie es sich aktualisiert im Augenblick ohne Wenn und Aber, ganz nach hegelscher Manier, dass die Weltgeschichte die Gegenwart sei und alles, was

geschieht, vernünftig? Was will Glück eigentlich gegen oder in Parallelität zur Vernunft, wo letztere doch unübersteigbar ist, sich in ihr alles nach Naturgesetzen manifestiert, alles Abweichende und Naturwidrige im Erfahrungsgang widerlegt wird?

Gehört das nicht zuletzt als göttlicher Existenzbeweis erachtete Gewissen zu den werthohen Elementen des Glücks? Ist da nicht Glück so relativ gespeist auch aus irrenden, von Gewissen unberührten Momenten, wie auch gutes Gewissen gespeist sein kann aus Irrtum? Denn das Gewissen bietet keine Zuverlässigkeit eines Ausdrucks moralisch und ethisch überdauernder Werte. Es bildet sich aus im zeitlich je erreichten Erkenntnisgrad und allein im urwüchsigen Erfassen dessen, dass es sich regt im Tun von Taten, die ich letztlich an mir selbst nicht getan haben will. Was noch vor Jahrzehnten, vielleicht auch hier und heute mit gutem Gewissen geschah in Erziehung, Wissenschaft oder Politik oder ganz privatem Verhalten, ob an Mensch, Tier und sonstig umgebender Welt, gerne Umwelt genannt, dies kann im Zuge fortschreitender Erkenntnis zur gewissenlosen Handlung herabsinken und allgemeiner Empörung und Ächtung ausgesetzt sein. Dennoch sagt christliche Lehre, dass irrend aus Gewissen handelnd schuldlos geschehe. Das Sonderbare im Aufeinander-Bezogenen ist, dass Glück selbst als Phänomen inneren Erstrahlens immer auch vereint mit grundsätzlich gutem oder gut gemeintem Gewissen sich ereignet, weil in Zerrissenheit, in Zweifel, im schlechten Gewissen kein Glück erscheint.

Welche Konstituenten schaffen Glück? Ist Glück dem Geistigen allein verbunden? Kann das Materielle, kann das Geistige je allein oder nur in Gemeinsamkeit vereint Sinnträger für Glück sein? Schert sich das Glück überhaupt um Sinn? Kann vorausgesetzt werden, dass Glück zwar nicht aus dem Nichts entsteht, aber es Nichtigkeiten sein können, aus denen es entsteht? In welchen Abhängigkeiten steht es? Welche Faktoren müssen sich erfüllen in der Vorbereitung eines Zustands von Glück? Schließt Quelle des Unrechts, Entstehen aus dem Bösen vom Zustand des Glücks aus? Gibt es wahres und unwahres Glück? Kann wahres Glück nur im Kontext des Guten entstehen? Würde Glück seinen Namen aus der Quelle auch des

Bösen verdienen oder ihn verlieren müssen? Hat Glück seine Sinnhaftigkeit verloren im Griff ökonomisierter, funktionalisierter, verwissenschaftlichter Machbarkeiten selbst im Reich menschlicher Gefühlszustände? Wird Glück geschenkt? Ist es bedingungslos? Muss Vorarbeit geleistet werden? Muss es im goetheschen Sinne erworben werden, um es zu besitzen?

## Glück heute – noch der Fragen wert?

Fragen, die die Antworten suggerieren! Kann Glück präsentiert und verschenkt werden in medialer Teilnahme eines Millionenpublikums an Bildschirmen als Vergnügungs-Shows in monströser Glücksinszenierung von Paarzusammenführungen und Millionengewinnen? Sind für immer mehr Menschen nur noch Glücksdesigner am Werk, Animatoren der Seelenstimmung, der Glücksgenerierung mit dem Wunsch nach einem Immer-Wieder und Noch-Mehr? Werden individuelle, familial, regional geprägte, kulturell oder ethnisch aus tiefen Bewusstseinschichten emporkommende Glücksbilder immer häufiger überlagert von vorgeprägten, klischeehaften Bildern und Assoziationen aus Pools von Agenturen, als Icons international vernetzter Marketingindustrie? Sind Vorbedingungen für das Glück kalkulierbar, global planbar als Ereignisorte von Disneylands, Erlebnisparks und geklonter Schauwelt von Konsumtempel? Ist Glück manipulierbares Produkt der Vernunft geworden? Ist es Ursprung oder Ergebnis?

Was verletzt Glück, was zerstört es? Was sind die Gegenkräfte? Treten Antipoden offen auf in den partiellen Gegengefühlen? Sind Antipoden verborgen im Verstandeshaften, im Analysierenden, im Verlust der Balance, in den Defiziten des Physischen, der Krankheit, in den Schicksalsschlägen, im Nachlassen der Vitalität, im Scheitern an der Wirklichkeit, im Mangel an Kraft zum Konstruktiven, im Missverständnis, in Ignoranz und Kenntnislosigkeit? Ist Glück nicht mehr als kurze Unterbrechung der Krise, jenem Dauerzustand also des unentwegten Handeln-Müssens, des Entscheidungsdrucks?

Kann man sich dem Glück versagen? Ist die Antwort darauf nicht, dass es kein wirkliches Sich-Versagen gibt, weil das Glück nicht antizipiert werden kann, weil die Vorstellung selbst, sich dem Glück versagt zu haben, schon ein Vorgang des Umwertens ist, vielleicht gar ein un- oder halb bewusstes Entscheiden für etwas, das mit Werthaftem verbunden zu sein scheint, wie

Pflicht, Arbeit und Verantwortung? War es dann wirklich ein Sichversagen des Glücks oder ist es nicht ein Finden von Zufriedenheit und jenem guten Gewissen, die wohl die Vorstufen von Glücksempfinden sein können. Wird Glück also nicht als Wert gesehen, sondern vielmehr als Geschenk? Als Geschenk nämlich, weil es wie Würdigung, wie Ehrenbezeugung, wie unverhoffte Segnung eigenen Tuns erscheint.

Hat aber Glück als Ausdruck der Ganzheitlichkeit des Menschen ausgedient in Zeiten analysierender Fraktionierung, Partikularisierung von Psyche und Physis, im empirisch erforschten Wechselspiel von Reiz und Reaktion? Wird Glück als vollkommene Aufhebung des Widerspruchs zwischen Ich und Außenwelt nicht wieder in rationalistischer Sicht seiner universellen Größe beraubt? Wird Glück utilitär ersetzt durch Baukästen und Module aus Seminar-, Ratgeber-, Coaching und Therapie-Angeboten für Wellness, Karriere, Erfolg? Kann die Idee von Glück bestehen als das, was ihm seit Antikenzeiten nie abgestritten worden ist als alleiniger Modus letztlicher Existenzerfüllung des Menschen, als Verbindungsmodus zwischen konkret Seiendem und abstraktem Sein, zwischen Ratio und Emotio, zwischen Wirklichkeit und Idee, zwischen Relativem und Absolutem, zwischen Materie und Geist, zwischen Zeit und Unendlichkeit, zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Unvollkommenheit und Vollkommenheit, zwischen Menschlichem und Göttlichem?